

## Auszug aus dem Protokoll des Stadtrates von Zürich

26.05.2004

**911.**

### **Interpellation von Susi Gut und Markus Schwyn betreffend diverse Anfragen im Zusammenhang mit der PISA-Studie**

Am 3. Dezember 2003 reichten Gemeinderätin Susi Gut (SVP) und Gemeinderat Markus Schwyn (SVP) folgende Interpellation GR Nr. 2003/466 ein:

Bei der sogenannten PISA-Studie (Programm für International Student Assessment) der OECD aus dem Jahre 2000, einer internationalen Untersuchung über die schulischen Kompetenzen von 15-Jährigen, hat bekanntlich die Schweiz auf dem Gebiet Lesen überraschend schlecht abgeschnitten (Rang 17 von 32). Nationale Auswertungen und Vergleiche zwischen den Kantonen haben mittlerweile aufgezeigt, dass „Unterschiede zwischen den Kantonen (...) primär eine Folge der Zusammensetzung der Schülerschaft, vorab der unterschiedlichen Anteile Fremdsprachiger sind“ („Bern, St. Gallen, Zürich: Für das Leben gerüstet“, Kantonaler Bericht der Erhebung PISA 2000, S. 7) und dass „die PISA-Leistungen der einzelnen Kantone genau parallel zum prozentualen Anteil von Schülern aus immigrierten Familien oder fremder Muttersprache verlaufen“ (NZZ am Sonntag“ vom 8. Dezember 2002).

In diesem Zusammenhang bitten die Interpellanten um die Beantwortung der folgenden Fragen:

1. Wie viele Kinder besuchen in den einzelnen Schulkreisen der Stadt Zürich die Volksschule und wie gross ist jeweils der Ausländeranteil? (Es wird um eine tabellarische Aufstellung gegliedert nach Schulkreisen sowie Schulklassen gebeten, aus der jeweils die Schülerzahl und der Ausländeranteil ersichtlich sind).
2. Bei wie vielen Kindern, die in der Volksschule der Stadt Zürich eingeteilt sind, ist eines oder sind beide Elternteile nicht deutscher Muttersprache? (Es wird wiederum um eine Auflistung der entsprechenden Schülerzahlen, gegliedert nach Schulkreisen und –klassen gebeten).
3. Wie haben sich die Ausländeranteile sowie die Anteile der Schüler, bei denen die Muttersprache eines Elternteils oder beider Elternteile nicht deutsch ist, in den Jahren 1998 bis 2002 entwickelt? (Es wird um eine Auflistung, gegliedert nach den genannten 5 Jahren und nach Schulkreisen gebeten.)
4. Mit welchen Massnahmen gedenkt der Stadtrat einen weiteren Anstieg des Ausländeranteils bzw. des Anteils von Kindern von Eltern nicht deutscher Muttersprache in der Volksschule und damit ein weiteres Absinken des Niveaus der Volksschule zu verhindern?

Auf den Antrag der Präsidentinnen- und Präsidentenkonferenz sowie der Vorsteherin des Schul- und Sportdepartements beantwortet der Stadtrat die Interpellation wie folgt:

**Zu Frage 1:** In der Stadt Zürich besuchen total 26 497 Kinder und Jugendliche (Stand 15. Dezember 2003) den Kindergarten und die Volksschule, davon sind 11 056 Kinder und Jugendliche ausländischer Herkunft (vgl. Tabelle Schülerinnen/Schüler, Ausländeranteil).

**Zu Frage 2:** Bei den Erhebungen der Schülerdaten durch das Schul- und Sportdepartement wird die Muttersprache der Eltern nicht erhoben. Die Nationalität der Schülerinnen und Schüler stimmt oftmals nicht mit der Muttersprache überein.

Im Zentrum steht jedoch immer die Schülerin/der Schüler und ihre/seine Muttersprache. Die Muttersprache der Eltern wird von den Lehrpersonen selbstverständlich immer berücksichtigt. So werden z. B. nicht nur bei Elterngesprächen Dolmetscher zugezogen. Die Lehrpersonen ziehen die Fremdsprachigkeit der Familie auch in die Leistungsbeurteilung der Schülerinnen und Schüler mit ein (Zeugnisse) oder lassen die Herkunftssprache direkt in den Unterricht einfließen.

Die Erfassung dieser Daten und die damit verbundenen Kosten allein zur Beantwortung der Frage 2 dieser Interpellation stehen in keinem Verhältnis bezüglich Aufwand und ableitbarem Nutzen (Befragung der Eltern von 26 497 Schülerinnen und Schülern der städtischen Volksschule).

**Zu Frage 3:** Zur Entwicklung der Ausländeranteile, ohne Berücksichtigung der Muttersprache der Eltern, wird auf die Beilage 2 (Ausländeranteile 2000 bis 2004) verwiesen. Diese Angaben werden im Schul- und Sportdepartement seit dem Schuljahr 2000/2001 erhoben.

Zur Entwicklung der Anteile der Schüler, bei denen die Muttersprache eines Elternteils oder beider Elternteile nicht deutsch ist, gelten die gleichen Gründe wie in der Antwort zu Frage 2.

**Zu Frage 4:** Aus der Tabelle „Ausländeranteile 2000 bis 2004“ lässt sich herauslesen, dass die Entwicklung des Ausländeranteils leicht rückläufig ist.

Gemäss der Fragestellung gehen die Interpellanten davon aus, dass einerseits ein weiterer Anstieg des Ausländeranteils, andererseits die Muttersprache der Eltern gleichzusetzen ist mit dem Absinken des Niveaus der Volksschule.

Diese Annahme kann aus der Sicht des Schul- und Sportdepartements so nicht aus den Ergebnissen der PISA-Studie interpretiert werden, so wird z. B. in einzelnen Wohnquartieren eine Erhöhung des Niveaus direkt verbunden mit der Zunahme von Schülerinnen und Schülern ausländischer Herkunft festgestellt. Auch hier steht fest, dass die soziale Herkunft und die Schulbildung der Eltern einen stärkeren Einfluss auf das Leistungsniveau der Kinder haben, als die Fremdsprachigkeit.

Zu den von den Interpellanten geforderten Massnahmen des Stadtrats muss angeführt werden, dass die Zunahme von Schülerinnen und Schülern ausländischer Herkunft an der Zürcher Volksschule seitens des Stadtrats nicht beeinflussbar ist. Diese Zunahme hängt massgeblich von der Eidgenössischen Einwanderungs- und Asylpolitik und der damit verbundenen Gesetzgebung ab.

Direkte Massnahmen des Stadtrats sind daher nur bedingt möglich. Im Rahmen der Fremdsprachigenpolitik hat sich der Stadtrat deutlich für einen integrativen statt eines separativen Ansatzes ausgesprochen und sich anlässlich der Legislatorschwerpunkte 2002 bis 2006 erneut für eine Integration der ausländischen Bevölkerung ausgesprochen.

Die Sprachförderung in Deutsch als Instrument der Integration ist erklärtes Ziel innerhalb dieses Legislatorschwerpunkts und soll unter anderem durch den Ausbau der bisherigen Programme zur Sprachförderung auch im Schulbereich vorangetrieben werden.

Ein nicht unbeträchtlicher positiver „Neben“-Effekt der Integration besteht darin, dass durch die ausländischen Schülerinnen und Schüler eine kulturelle Vielfalt an die Stadtzürcher Schulen gebracht wird, wovon die Schweizer Schülerinnen und Schüler dank vertiefter Einsicht in fremde Kulturen grossen Nutzen haben.

Mitteilung je unter Beilage an die Vorsteherin des Schul- und Sportdepartements (30, für sich und zuhanden der Mitglieder der Präsidentinnen- und Präsidentenkonferenz), die übrigen Mitglieder des Stadtrates, den Stadtschreiber, den Rechtskonsulenten und den Gemeinderat.

Für getreuen Auszug  
der Stadtschreiber



<b>Volksschüler</b>	<b>Uto</b>			<b>Letzi</b>			<b>Limmattal</b>			<b>Waidberg</b>		
<b>im Schuljahr</b>	<b>Total</b>	<b>Ausl</b>	<b>in %</b>	<b>Total</b>	<b>Ausl</b>	<b>in %</b>	<b>Total</b>	<b>Ausl</b>	<b>in %</b>	<b>Total</b>	<b>Ausl</b>	<b>in %</b>
2000 / 2001	3409	1264	37.07	2914	1326	45.50	2998	2272	75.78	3211	1045	32.54
2001 / 2002	3401	1268	37.28	2914	1320	45.29	2908	2152	74.00	3181	985	30.96
2002 / 2003	3385	1248	36.86	2884	1295	44.90	2871	2085	72.62	3257	980	30.08
2003 / 2004	3443	1244	36.13	2821	1232	43.67	2816	1979	70.27	3352	1000	29.83